

**Der zweisprachige und der einsprachige *haidnische maister*.
Kompensation von Geltungsverlusten der deutschen Cato-Übersetzungen
zwischen Lateinunterricht und Laienlektüre**

(Exposé)

Der Vortrag versucht seinen Beitrag zum Tagungsthema im Ansatz am Gegenbild zu erbringen. Dieses Gegenbild bezieht er zunächst aus der Institution 'Schule'. Er geht von der Überlegung aus, dass für volkssprachliche Literatur hier durch eine enge Kopplung an die Welt des Lateinischen und der Schriftlichkeit tendenziell weniger Bedarf besteht, ihre Existenz zu rechtfertigen und sich zu (stets begrenzter, weil untergeordnet-dienender) Geltung zu bringen als für dezidiert an den "offeneren" Rezeptionsraum des Hofes gebundene Werke. Das gilt gerade auch für die deutschen Cato-Übersetzungen des Spätmittelalters, die zunächst als Hilfsmittel zur Erschließung des lateinischen Ausgangstextes im Trivialunterricht erarbeitet wurden. Sie sind dadurch in ein seit dem 12. Jahrhundert relativ stabiles, dominant lateinisches System kommunikativer Handlungen integriert.

Vor diesem Hintergrund muss es überraschen, dass im ausgehenden 13. Jahrhundert auf der Grundlage der Schultextübersetzungen eine Übersetzungsfassung entsteht, die nicht nur von vornherein den illiteraten Laien außerhalb des Schulzusammenhangs anvisierte, sondern damit überdies auch unvergleichlichen Erfolg hatte: die sogenannte Rumpfbearbeitung, die mit 35 Textzeugen als der deutsche Cato des Mittelalters schlechthin bezeichnet werden darf. Ihr vor allem gilt der Beitrag. Er fragt nach den - offenbar breitenwirksamen und daher wohl repräsentativen - textuellen Verfahren, die der Rumpfbearbeitung ihren Weg vom Lateinunterricht in die "offenen" Rezeptionsräume des Laienpublikums gebahnt haben und ihr dort für zwei Jahrhunderte Geltung zu sichern vermochten - also danach, wodurch der mit dem institutionell relativ gefestigten Distributions- und Rezeptionsrahmens entfallende legitimatorische Kontext nun vor Laienpublikum eigentlich kompensiert wird und auf welche Weise die Rumpfbearbeitung ihren Anspruch textuell umsetzt, auch dem einsprachigen Laienleser bzw. Laienhörer im Kontext etwa von Sangspruchdichtung, Heldenepik, Ritterlegenden oder Kriegs- und Feuerwerksbüchern "Sinn" zu machen.

Eine Antwort auf diese Frage sollte aus Analysen der handschriftlichen Werkbezeichnungen, aus den in der Mitüberlieferung angezeigten Rezeptionskontexten, den Prologen und insbesondere aus den Strategien zu gewinnen sein, mit denen die Handlungsinstruktionen der Reimpaarverse an die Lebenswelt des Laien angeschlossen werden. Mit ihr sollte - dies in Hinsicht auf das Tagungsthema - ein Bodensatz so durchschnittlicher wie grundlegender Erwartungen des Laien an die Leistung volkssprachlicher Werke sichtbar werden, an die diese generell anschließen konnten.

Michael Baldzuhn
SFB 538 - A7
Max-Brauer-Allee 60
22765 Hamburg